

Peter Fendi (1796 bis 1842) als ein zwar kleineres, aber freundliches Gestirn. Das naive Element des Familienlebens, die Kinderwelt mit ihren Spielen, die er besonders in duftigen Aquarellen reizend zu schildern wußte, bilden seine eigentliche Sphäre. Die Sammlung des Erzherzogs Karl Ludwig, welcher unser Beispiel entlehnt ist, enthält eine Reihe der köstlichsten dieser Blätter, darunter das bekannte Gruppenbild der Familienmitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses. — In demselben Besitz sowie in dem des Fürsten Metternich und anderer Wiener Kunstfreunde befinden sich auch die bewundernswerthen Miniaturporträts von der Hand des geist- und humorvollen Moriz Michael Daffinger (1790 bis 1849), der außerdem als Blumenmaler (Sammlung der Wiener Akademie der bildenden Künste) einen sehr hohen Rang einnimmt. Die Virtuosität der Technik, der edle Geschmack, der zarte Farbensinn, welchen diese Arbeiten bekunden, sind Zeugnisse einer von den ersten Gesellschaftsklassen warm gehegten, im guten Sinne des Wortes salonfähig gewordenen Kunst. — Ein derberer Naturalismus, freilich auch ein weniger feiner Geschmack spricht aus den Bildern Ferdinand Waldmüllers (1793 bis 1865), des niederösterreichischen Bauernmalers par excellence. Von seltener Vielseitigkeit, weit gereist und von tüchtiger Bildung, namentlich auch ein geschickter Copist alter Gemälde, vereinigte Waldmüller in sich die hervorragendsten Eigenschaften eines Führers der Schule. Wenn er trotzdem nur zu vorwiegend localer Bedeutung gelangt ist, so findet dies, abgesehen von der in sich selbst zufriedenen Abgeschlossenheit des damaligen Wiener Kunstlebens, vorzugsweise wohl in dem ungeschminkten Realismus von Waldmüllers Darstellungsweise seine Begründung. Er verschmäh't den Parfüm, den melodramatischen Anklang der Bilder Danhausers, er will uns keine Dorfgeschichten erzählen wie Anaus und Bantier, er versucht auch keine Steigerung des Volksthums ins Heroische und Historische gleich einem Defregger: seine Bauern bleiben Bauern schlicht und recht, die Frauen und Mädchen bei der Arbeit, die Kinder beim Spiel oder während der lauten Fröhlichkeit ihrer Feste, wahr und naturgetreu in Art, Sitte und Tracht; weder in der Stimmung noch in der malerischen Haltung will sein Bild etwas Anderes sein als ein Ausschnitt aus der Natur, ein Spiegelbild des Lebens. Die Formen und Farben mögen daher oft hart einander stoßen in seinen Gemälden wie in der Wirklichkeit, seine Sonnenklarheit leuchtet oft allzu grell, seine Charakteristik streift bisweilen an die Caricatur; aber niemals hat er die Natur der Kunst zu Liebe durch eine Lüge von Schönheit entstellt und seine Schilderungen von Land und Leuten, seine „Bauernhochzeit“, seine „Christbeseerung“, seine „Dorfschulkinder“, seine „Bauernmädchen vor dem Muttergottesbilde“, sein „Altes Mütterchen im Lehnstuhl“, sein „Guckkastenmann“ und viele andere Schöpfungen werden fortleben als wahre Denkmäler österreichischer Volksnatur und Sitte. — Die gleiche Stellung, welche Waldmüller für das volkstümliche Genre beanspruchen darf, behauptet